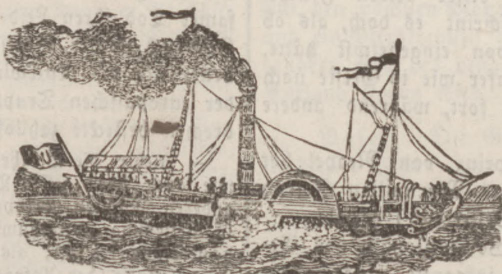
№ 174. Mittwoch, den 29. Juli 1857.

27ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin. Von dem Finanzministerium sind die Provinzial-Steuerdirektoren in einer Verfügung angewiesen, in Gemäßheit der Beschlüsse der zwölften Generalkonferenz des Zollvereins, bei Theilsendungen solcher Waaren, welche den Eingangszoll gezahlt und nach einem Staate gehen, wo von ihnen eine Uebergangsabgabe zu zahlen ist, ein amtliches Zeugniß genügen soll, welches die Sendungen als Theile einer verzollten Waarenmenge dokumentirt, um sie von Erlegung der Uebergangsabgaben zu befreien. Nach den bisherigen Bestimmungen waren solche Theilsendungen mit Schwierigkeiten verknüpft, da nur die Zollquittung über das ganze beim Eingang verzollte Quantum als Beleg für die Befreiung von Uebergangsabgabe diente.

— Wie ungemein groß das Gefolge der russischen Herrschaften ist, kann man schon aus der einzigen Angabe ermessen, daß auf Rechnung der Kaiserin-Mutter in Nizza täglich 163 Kouverts kamen. Rechnet man hierzu das Gefolge des Kaisers und des Großfürsten Michael, so wird man wohl nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der Personen, welche den Kaiserl. Herrschaften gefolgt sind, auf 300 annimmt, wobei die Schiffs-Equipage, von welcher sie nach St. Petersburg hinüber geführt werden, nicht mitgerechnet ist.

— Laut einer Depesche aus Petersburg hat die Bank ihren Diskonto auf drei pCt. herabgesetzt.

— In den letzten Tagen vor der Ankunft der hohen Herrschaften haben viele hundert Personen, meist Fremde, noch die schönen, zum Theil neu eingerichteten Gemächer des Neuen Palais zu Potsdam in Augenschein genommen. Ganz in seiner alten prächtigen Eigenthümlichkeit ist der große herrliche Grottensaal geblieben; seine Möbel können umsoweniger verändert werden, als sie alle den Charakter des Ganzen tragen. Von außerordentlichem Werth, wie durch die kunstvolle Arbeit, so durch die Kostbarkeit des Materials, sind die beiden Tische von schwarzem Marmor mit überaus künstlich eingelegten Blumengehängen von Perlmutter. Auf dem einen derselben sahen wir vor Kurzem eine prachtvolle Vase von Malachit welche die Kaiserin Alexandra Feodorowna in den ersten Jahren nach ihrer Verheirathung ihrem Königl. Vater als Geburtstagsgeschenk gesandt hatte. Gleich dem Grottensaal steht unberührt von dem Wechsel der Zeit das Konzertzimmer Friedrichs II., mit dem Pult, den Noten und der Flöte des großen Königs. In demselben wurde am 29. Dezember 1770 ein sehr merkwürdiges Dilettanten-Konzert aufgeführt, in welchem die höchsten Personen mitwirkten. Friedrich der Große blies selbst die erste Flöte, die Kurfürstin von Sachsen, Maria Antonia, Tochter Kaiser Karls VII., spielte meisterhaft das Fortepiano, der Prinz von Preußen, nachmaliger König Friedrich Wilhelm II., mit Auszeichnung das Violoncell und der damals noch sehr jugendliche Prinz Friedrich von Braunschweig mit großer Eleganz die Violine. Die ersten Herren und Damen des Hofes mußten sich nach besten Kräften betheiligen. Sehr verbreitet ist die Sage, daß dieser Prachtbau von Friedrich II. aufgeführt wurde, um der Welt zu zeigen, daß er trotz der großen Summen, welche der siebenjährige Krieg gekostet hatte, doch noch reich genug sei, ein solches Werk auszuführen. Aus Schriftstücken im Geheimen Archiv geht aber hervor, daß der Bau dieses Palastes schon 1754 beschlossen und vorbereitet worden war, und der Krieg verzögerte nur die Ausführung. Die wahrhaft Königl. Einrichtung im Innern des großen Palastes, der mit den ihm vis-à-vis liegenden Kommuns ein höchst merkwürdiges architektonisches Ganze bildet, mit seinen Pilastern, 80 Gruppen und 400 einzelnen Figuren, seinen Malereien, Tapeten, Kaminen, Silbergeräth, Porzellan, Möbeln, Spiegeln und Lüstern erforderte nach noch jetzt aufbewahrten Rechnungen mit Einschluß der Baukosten einen Aufwand von beinahe 3 Mill. Thalern.

— Die preußische Admiralität hat seit zwei Jahren bereits die deutschen Küsten der Nordsee vermessen und aufnehmen lassen, sowohl um die Einfahrt zu dem Jahde-Etablissement durch genaue Karten zu erleichtern, als auch um dem gesammten deutschen Handel durch gute Weser- und Elb-Karten einen Dienst zu erweisen. Nachdem in den beiden vorigen Jahren die Vermessung der Jahde und Weser stattgefunden und beendigt, werden dieselben in diesem Jahre auf die Elbe ausgedehnt, und bereits sind Einleitungen getroffen, um nach Abschluß derselben ein größeres Kartenwerk, das die Früchte dieser Arbeit repräsentire, im nächsten Frühjahre erscheinen zu lassen. (Br. Z.)

— 27. Juli. Das hier in der Bildung begriffene Aktien-Unternehmen eines „Central-Markt- und Lagerhofes" findet von allen Seiten den lebhaftesten Anklang, der sich nicht allein in den fortschreitenden Aktien-Zeichnungen, sondern auch in dem Interesse ausspricht, mit welchem die Entwickelung des Projektes verfolgt wird. Die Nothwendigkeit seiner Realisation tritt mit jedem Tage mehr in den vielen Inkonvenienzen hervor, welche die jetzigen Zustände mit sich bringen und denen allein auf die von den Unternehmern vorgeschlagenen Weise abgeholfen werden kann.

— Soeben wird im Auftrage des Komités des evangelischen Bundes vom Pastor Kuntze unterzeichneter Aufruf an die evangelischen Christen Deutschlands vertheilt, der zu Geldbeiträgen ꝛc. auffordert. Dem Aufrufe liegt eine vom Vorstande des Norddeutschen Zweigvereins erlassene Einladung bei, in der das Ziel des evangelischen Bundes als eine Union der Herzen und Glauben an die Grundwahrheiten des Christenthums bezeichnet, und der Bund gegen die ihm gemachten Vorwürfe vertheidigt wird. Als die neun Lehrartikel des Bundes werden darin folgende aufgezählt:

„1. Die göttliche Eingebung, Autorität und Zulänglichkeit der heiligen Schrift. 2. Die Einheit des göttlichen Wesens und die Dreieinigkeit der Personen. 3. Die gänzliche Verderbtheit der menschlichen Natur in Folge des Sündenfalls. 4. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes, sein Erlösungswerk für die sündige Menschheit und sein Mittleramt als Fürsprecher und König. 5. Die Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben. 6. Das Werk des heiligen Geistes in der Bekehrung und Heiligung des Sünders. 7. Das Recht und die Pflicht der einzelnen Gläubigen, in der heiligen Schrift zu forschen und sie zu erklären. 8. Die göttliche Einsetzung des christlichen Predigtamtes und die Ordnung der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls als für alle Christen und auf alle Zeiten verpflichtend. 9. Die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung des Leibes, das Weltgericht des Herrn Jesu über das menschliche Geschlecht, ewige Seligkeit der Gerechten und ewige Pein der Gottlosen."

— Die Ernte-Ergebnisse dieses Jahres sind nun aus dem größeren Theile Deutschlands ziemlich vollständig bekannt. Um Positives zu melden, können wir vor der Hand nur zunächst den Ertrag des Roggens nach den uns vorliegenden Daten als genügend bezeichnen: vom Rhein wie von der Weichsel, an der Donau wie am Belte — überall dieselbe Ueberraschung des Landwirthes über die Ergebnisse der Kornernte. Eine solche Gleichmäßigkeit der Fruchtfülle unter den verschiedensten Himmelsstrichen haben wir in der That seit lange schon entbehrt. Zu bedauern ist nur, daß unsere deutschen Oekonomen so zurückhaltend und lückenhaft in ihren Angaben sind; der Sinn für eine getreue und vollständige Statistik unserer Landeskultur hat noch bei weitem nicht so tief Wurzel gefaßt, wie das z. B. in England der Fall ist. Wir vermissen in sämmtlichen Briefen und Berichten jede detaillirte Zusammenstellung der einzelnen Körner, namentlich nach ihrem qualitativen Gehalt. Alles, was wir hierüber mittheilen können, beschränkt sich auf den verkümmerten Strohertrag, nicht blos auf Roggen, sondern auch auf Weizen. — Den letztern betreffend, können wir zwar nicht die-

selbe Einhelligkeit der Ernteberichte konstatiren, wie beim Roggen, doch sind die Ergebnisse überwiegend gut zu nennen. Sachsen, der Rhein, Baiern sind mit ihren Weizenernten überaus zufrieden; nicht ganz so Posen, welches auch über den mangelhaften Ertrag der Oelfrüchte klagte. Gerste und Hafer haben sowohl im Norden, in den oldenburgischen und hannoverschen Gegenden, wie auch in unsern östlichen Provinzen gelitten. Und obwohl eingehendere Berichte über den Stand dieser beiden Fruchtgattungen aus dem Süden noch fehlen, scheint es doch, als ob man daselbst ebenfalls nicht allzuviel davon eingeheimst hätte. Wenigstens erhält sich der Verkehr in Hafer wie in Gerste nach Frankreich und der Schweiz ungeschwächt fort, während andere Körner sehr wenig begehrt sind.

München, 28. Juli. Der Kronprinz von Neapel hat sich mit der jüngern Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Baiern (Schwester der Kaiserin von Oesterreich) verlobt.

— In Kissingen war in voriger Woche plötzlich das Gerücht verbreitet, der Kaiser Napoleon sei inkognito eingetroffen, und alle Welt lief, ihn zu sehen. — Zuletzt ergab's sich aus der Kurliste, daß der Angekommene ein baierischer Landrichter Namens Napoleon Kaiser war.

Mailand, 22. Juli. Das sardinische Ministerium, in der Absicht, die Israeliten zu zwingen, nicht mehr abgesondert, sondern zerstreut unter der christlichen Bevölkerung zu wohnen, hat den Verkauf des jüdischen Stadttheils „Ghetto" in Turin angeordnet. Der Werth der betreffenden Häuser soll sich auf 1,300,000 Lire belaufen.

Paris. Dem Bestreben des Kaisers, Paris zu verschönern und vollkommene Umgestaltungen der Stadt zu bewirken, wie solche in Folge seines unbeugsamen Willens täglich ins Leben treten, liegt gewiß viel aufrichtige Vorliebe für Paris und Frankreich, zum guten Theil aber auch politische Vorsicht zu Grunde. — Paris wird nicht nur mit jedem Tage schöner, sondern auch befestigter. Vor dem Hôtel de ville, dem Brennpunkte aller bisherigen Revolutionen, wohin enge Gassen den Insurgenten einen bequemen Zugang gestatteten, finden wir heute eine Straße, an Breite den Boulevards gleich (rue Rivoli), und einen großen freien Platz, während im Hintergrunde sich eine imposante Kaserne erhebt. Ein anderer für die Boulevards höchst wichtiger Punkt, das Château d'Eau, wird durch eine Kaserne vertheidigt, vermittelst derer man die ganze Linie der Boulevards und die dicht bevölkerte, bisher so gefürchtete Vorstadt St. Antoine beherrscht. Am andern Flußufer, in der Gegend des Pantheon, des Collège de France sind an die Stelle enger Gassen weite Plätze, an die der überfüllten Häuser prächtige Paläste getreten, letztere eine Frucht der Anstrengungen oder des Glücks eines Parvenu in der Gesellschaft der Millionäre. Und doch findet man Niemanden in Paris, der, ungeachtet dieser Energie und Vorsicht der Regierung, gewissen Befürchtungen sich erwehren könnte. Die Unbeständigkeit der Regierungsform hat die Gemüther ängstlich gemacht. Und allerdings leben wir in ungewöhnlichen Zeiten, wenn die Folgen der von einer Handvoll Tollköpfe auf einem entfernten Punkte angezettelten Aufstandsversuche in der gewaltigen Hauptstadt eines der mächtigsten Völker gefürchtet werden.

— Die Gerüchte von einer großartigen Betheiligung Frankreichs an der Chinesischen Expedition werden heute durch eine kurze Erklärung des Moniteur dementirt. — Es heißt einfach, daß die französische Regierung sich nicht bewogen gesehen hat, den Wünschen des Alliirten zu entsprechen, und daß selbst des gewandten Persigny lebhafte Fürsprache und die Rücksicht auf die wirklich bedenkliche Lage der Dinge in Indien nicht im Stande gewesen ist, die Bedenken gegen die so lebhaft gewünschte Betheiligung Frankreichs zu heben.

London, 24. Juli. Der „A. A. Z." wird geschrieben: „Es liegt etwas Heroisches in der Art, wie britische Offiziere, allein stehend auf entlegenen Stationen des aufrührerischen Indiens, ihren Platz behaupteten. Einige sind zu Grunde gegangen, aber keiner hat sich schwachmüthig gezeigt. Zu Lahore im Pendschab befand sich Sir John Lawrence mit fünf schwierigen Sepoys-Regimentern, zwei Batterien Artillerie, auf die er sich verlassen konnte, und einem englischen Bataillon. Er ordnete einen Ausmarsch an, ließ das ganze Sepoy-Korps sich in Front vor seinen europäischen Kameraden aufstellen und befahl ihm, die Waffen zu strecken, während die Kanonen auf sie gerichtet waren. Die Sepoys zögerten. Augenblicklich scholl den britischen Soldaten das Kommandowort „Laden"! — und wie die Ladstöcke die scharlachrothen Reihen hinabfunkelten, legten 5000 Bengalen ihre Gewehre vor sich nieder. Aber was für Gräuelscenen werden wir noch vernehmen müssen, welche Hunderte von europäischen Familien in Indien erlebt und viele nicht überlebt haben! Einen Fall habe ich vernommen, in welchem ein englischer Offizier mit seinem jungen Weibe und einem Kinde in die Hände dieser Unmenschen fiel. Sie banden den Mann an einen Baum und marterten ihn; sie schändeten seine Gattin vor seinen Augen, rissen das Kind in Stücken und warfen die zuckenden Gliedmaßen vor die Füße der erbarmungswerthen Eltern, bevor ein gemeinsamer Tod ihren Leiden ein Ende machte. Man denke sich den Eindruck solcher Blutscenen auf heißblutige Asiaten! Und man denke sich die Rückwirkung solcher Scenen auf den Racheburst der europäischen Truppen, welche gegen eine mit solchen Verbrechen befleckte zahllose Uebermacht fechten!"

— Ueber die Vertheidigungsmittel und Streitkräfte Englands, so wie auch über dessen Verhältnisse und gegenwärtige Stellung zu den anderen Mächten Europa's, enthält die „Times" einen Leitartikel, der in Beziehung volksthümlicher Macht-Eifersucht dem Auslande mehr bemerkenswerth ist, als den Eingebornen der britischen Insel. Auf Veranlassung der Anfragen des Herrn Bentinck und des Lord Vane Tempest und der Erwiderung Lord Palmerston's in der Sitzung des Unterhauses wird der ungerechte Verdacht, den Lord Palmerston vielleicht geglaubt hat einigermaßen beschwichtigen zu müssen, gegen vorgebliche Willkürlichkeiten der fremden Politik durch die alten Stichworte „Plötzliches Ueberfallen der Schweiz, Theilung Italiens, Eindringen in Spanien" u. s. w. wach erhalten. — „Aber für alle solche vorauszusetzende Ereignisse in Europa", meint die „Times", „müsse England bedeutendes Vertrauen zeigen in die Hülfsquellen des Volks. Es wird dem Lande nie an Männern fehlen zu seiner Vertheidigung und zur Erhaltung seines Ansehens in allen Angelegenheiten außerhalb Landes. Unsere Jugend wird auferzogen mit dem Gedanken, ihr Glück zu suchen, wohin auch Pflicht oder günstige Gelegenheit sie führen mag. Sie wird nicht an die Scholle eines vorkommenden Erbtheils oder eine knechtische Handthierung gefesselt, sondern muß stets ihrem kräftigen Arme und gesunden Verstande trauen. Es wird oft von uns gesagt, daß wir kein militärischer Staat wären, und daß unsere Heere in Betracht unserer Bevölkerung die kleinsten der Welt scheinen. Dabei läßt man aber die Hauptsache außer Acht, nämlich: daß unser Heer die größte Waffenmacht von Freiwilligen in der ganzen Welt ist. Weder Rußland, Frankreich noch Oesterreich können solche Massen fähiger Leute aufweisen, die aus eigenem Unternehmungstriebe das Handwerk der Waffen ergreifen. An solchen Kampflustigen hat es unserm Staate zu keiner Zeit gefehlt, obgleich er eigentlich bisher fast noch mehr gethan, um sie abzuschrecken, als um sie anzulocken. Wird aber endlich einmal die Regierung die Beförderung des einzelnen Soldaten aus Reihe und Glied auf bloßes Verdienst im Felde zu den höheren Stellen im Heere durchsetzen, so werden das Ansehen und die Liebhaberei für den Waffendienst bei den arbeitenden Klassen noch unendlich gesteigert werden, so daß für den Fall unerwarteter Ereignisse in Europa durch eine einzige Maaßregel der Art, so wie auch durch bedeutende Erhöhungen der Kapitulationssätze, unsere Heere verdoppelt und verdreifacht werden können, während die großen Mächte Europa's gar keine solche Hülfsquelle sich vorbehalten. Was aber die Arbeitskräfte betrifft, welche wir dem Lande durch das Waffenhandwerk entziehen, so wird unser Handel aus allen Theilen der Welt diese Lücken stets zu ersetzen wissen durch die sehr viel vortheilhafteren Bedingungen, welche bei unseren Einrichtungen den Kunstfleißigen, Gewerbetreibenden und Handarbeitern jeder Art geboten werden, als sie ihnen in irgend einem Lande Europa's zu Theil werden." So ausdehnbar also wären die Streitkräfte Englands, auf welche die „Times" die Augen der Welt lenkt, indem sie mit triumphirenden Ausdrücken ihren Artikel beschließt!

Lokales und Provinzielles.

Was thut Danzigs Handel Noth?

Jeder der Liebe zu seiner Vaterstadt hegt und dem es nicht gleichgültig ist, welchen Rang diese unter den Handelsplätzen einnimmt, wird es tief betrauern, daß das einst so mächtige Glied der alten Hanse so weit hinter vielen Schwesterstädten zurückbleibt und immer mehr das Terrain seiner Wirksamkeit verliert. Doch das bloße Zugeben und Betrauern dieser Wahrheit, das Haschen nach Entschuldigungsgründen nützt wenig, sondern ehe ein wirklich festes Handeln, ein Besserwerden eintreten kann, müssen wir die Ursachen ermitteln, die das Sinken hervorriefen und die Hebel ausfindig machen, die dem Rückschritt Halt gebieten und einen Fortschritt anbahnen können. Der Weg der Oeffentlichkeit ist wohl am Besten geeignet die verschiedenen Ansichten auszutauschen und ist der Anfang hiezu kürzlich in diesen Blättern gemacht.

Die ehrwürdigen Denkmäler unserer Stadt, die freilich jetzt vielfach veralteten Einrichtungen zur Beförderung des Handels, zeigen von dem Eifer, den Flecken, den Danzigs Bürger bewohnten, zu der Größe und zu der Achtung zu bringen, den er zu erreichen im Stande war. Die Kämpfe zur Erwerbung von Privilegien und Verbriefungen oder deren fernerer Belassung — wie sie der Zeit gemäß waren, — gingen nicht nur von Privatinteressen sondern von dem Streben aus, Danzig als Handelsstadt zu heben, in dem Bewußtsein, daß wenn die Gesammtheit zur Blüthe gekommen, der Einzelne sich auch wohlbefinde. Leider erschlaffte dieser Eifer in der letzten Hälfte des vorigen und Anfangs dieses Jahrhunderts meistens dadurch, daß die veränderte politische Gestaltung der Hinterländer nicht mehr den Gewinn bei Handelsunternehmungen abwarf, den man zu genießen gewohnt war. Die Abwickelung der Geschäfte lief nicht mehr so glatt ab und der hiesige Handelsstand, im Besitz einiges Vermögens, zog es vor, lieber die so erschwerten

Geschäfte aufzugeben, und anderweitig seine Fonds rentbar zu machen, als das Geschäft den vorliegenden Zeitumständen anzupassen. Handelseinrichtungen, Beschränkungen, veraltete Usancen, paßten nicht mehr zu dem Umschwunge, den Handel und Gewerbe genommen, sie erschwerten und vertheuerten den Vertrieb oder die Spedition der Waaren; allein alte Gewohnheit und die dadurch dem einzelnen Kaufmann gegebene Bequemlichkeit in seinem Geschäftsbetrieb waren zu mächtige Hebel. Man sah lieber zu und ließ es geschehen, wie eine Schwesterstadt mit der frischen Kraft eines Jünglings und unermüdlicher Thätigkeit nach Allem haschte, was Danzig verschmähte, oder durch Darbietung von Erleichterungen und zeitgemäße Gewährungen dem Danziger Geschäfte allmählig starke Concurrenz machte. Als die Suppe dünn zu werden anfing, als man sah, wie so Manches sich andere Wege suchte, was früher nur Danzigs Vermittelung in Anspruch genommen hatte, gingen „den Patriziern" die Augen auf. Sie warfen verächtliche Blicke auf die aufwärts strebende Jugend, fanden Trost in den veränderten Verhältnissen, schmähten dem Fortschritt, dem sie alles Unheil zuschrieben, weil dieser ja nur dem Fortschreitenden Nutzen bringt, demjenigen aber, der still zu stehen glaubt, unabweisbar rückwärts treibt.

Conjuncturen im Getreide- und Holzhandel gaben der Speculation einen schnellen oft mühelosen Gewinn, schafften Reichthum und bestärkten „die Alten" im Glauben, daß sie des „krämerhaften" Geschäfts nicht bedurften „wenn nur das Getreidegeschäft geht." So blieb unsere Kaufmannschaft mit wenigen Ausnahmen in ihrer Lethargie und manche Post Getreide und Holz, trotzdem man es als die Grundlage zu schnellem Reichthum ansah, wanderte auf andere Wege ins Ausland.

Noch heute weht dieser „alte Zopf" über unserer Stadt als Grabeshauch und ehe wir ihn nicht verbannen, ist ein wahrhaftes Besserwerden nicht zu hoffen, so sehr auch Einzelne bemüht sind das verlorene Terrain wieder zu erobern.

Wir wollen versuchen auf einige Uebelstände aufmerksam zu machen, vielleicht veranlaßt die Anregung eine tiefere mehrseitige Beleuchtung und diese eine Anspornung des Interesses für das Allgemeine.

Das Getreidegeschäft hat hier den ersten Rang und weil das größere Capital dabei betheiligt ist, hat es auch einige Modificationen erfahren müssen. Die Maaß nach alter Art war nicht mehr zu halten und die neue Meßordnung hat viele Uebelstände beseitigt, so daß jeder Importeur sicher darauf rechnen kann, sein Interesse wird durch Partheilichkeit nicht verletzt. Die Schwerfälligkeit des Instituts der Aufsichtsbeamten bei der Expedition des Getreides ist auch beseitigt, wenn auch der Getreidehändler sich noch nicht dazu verstehen kann, auch in Betreff des Empfangs und der Lagerung auf eigenen Füßen zu stehen, so hat diese Einrichtung auch manchen Grund für sich, wenn auch der Schein und die Verhältnisse anderer Plätze ganz gegen das Institut der Vorzeit sprechen. Ist nun auch in dieser Branche mehr der Neuzeit angepaßt als in jeder anderen, eben weil das größere Capital und die Spitze der Kaufmannschaft diese dominirt, so bleibt doch noch Vieles zu thun. —

Wir erinnern nur an die zwangsweise Umarbeitung des Getreides im Freien! Geben wir auch als richtig zu, daß das Getreide ausgearbeitet einen besseren Preis erzielt, weil es gleich verschiffbar ist, so scheint es doch ungerechtfertigt, dem Importeur es nicht freistellen zu wollen, ob er seine Waare nach Ankunft sofort an den Markt bringen und dem Käufer es überlassen will, sich seine Waare zur Verschiffung tauglich zu machen. Natürlich ist der Preis niedriger, allein der Importeur ist den Wechselfällen des längeren Lagerns im Freien nicht ausgesetzt, das Geschäft ist abgerundeter und er ist eher im Besitz der Valuta. Was kümmert es den Importeur, wozu seine Waare gebraucht wird, er will möglichst rasch in den Besitz des Geldes kommen um neue Unternehmungen einzuleiten. — Aus Erfahrung sehen wir, wie aus Scheu vor der Umarbeit manche Parthie Getreide selbst aus näher gelegenen Städten sich andere Wege sucht. — Ohne diesen dem Importeur auferlegten Zwang kann durch die Exporteure doch der gute Ruf des Danziger Weizens aufrecht erhalten werden, und wir schieben nicht so manche Zufuhr von uns.

Wir müssen Alles vermeiden was auch nur ein Pünktlein des Geschäfts uns entziehen, und Alles aufbieten, was auch nur eine Idee von Geschäft heranziehen kann.

Weshalb verkaufen wir ferner an unserer Börse nicht nach dem Scheffelgewicht, wie andere Börsen, und überlassen es dem Käufer sich die für ihn passende Calculation zu machen?

An unserer Börse wird Alles gegen Casse verkauft, wäre es nicht besser um so manche Zahlungshinziehung zu vermeiden, den Zahlungsmodus beim Verkauf zu stipuliren?

In dem Holzgeschäft ist noch ziemlich Alles so wie es vordem war und es scheint uns, daß auch hierin Vieles noch zu reformiren. Doch wir gehen zunächst zum Waarengeschäft über.

(Schluß folgt.)

— Im Regierungsbezirk Gumbinnen hat sich die Nonnenraupe auch in diesem Jahre zwar zahlreich gezeigt, scheint aber schwach und kümmerlich zu sein, und ist der durch sie angerichtete Schaden nur höchst unbedeutend. Dagegen haben sich die ihr feindlichen Insekten in großen Massen eingefunden, und sind wir daher der festen Hoffnung, daß mit diesem Jahre ihr verheerendes Auftreten ein Ende erreicht haben wird. (K. H. Z)

Tilsit, 25. Juli. Aus der Umgegend von Pokraken und Urbanteiten werden 4000 Scheffel diesjährige Kartoffeln à 20 Sgr. angeboten. — Obgleich auch in Rußland eben so reichlicher Regen als hier gefallen ist, hat sich der Memelstrom doch bis auf kaum 4 Fuß gehoben.

Thorn, 22. Juli. Der landwirthschaftliche Verein der Gutsbesitzer des Thorner Kreises, welcher seine Berathungen seit Kurzem statt in Kulmsee hierorts abhält, beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung vorzugsweise mit der „Westpreußischen Creditgesellschaft". Da die Begründung dieses Instituts, welches den Grundbesitzern von Westpreußen zunächst zu Gute kommen soll, kaum zu bezweifeln steht, gab sich die lebhafteste Theilnahme kund, und wurden schließlich 10,000 Thlr. Aktien gezeichnet. Für den nächsten Monat wird der Verein hierorts eine Thierschau und ein Pferderennen arrangiren, welches letztere unter den Gutsbesitzern auch des benachbarten Strasburger Kreises sicher vielen Anklang finden wird. (G. G.)

Posen. Die Granitbahnen auf den Bürgersteigen haben in diesem Jahre einen erfreulichen Zuwachs erhalten, wofür wir den städtischen Behörden, welche diese Anlagen mehrfach durch Zuschüsse aus der Kämmereikasse unterstützt haben, insbesondere aber den Hausbesitzern gern unsern Dank sagen. Wenn auf diesem Wege fortgeschritten wird, so wird das früher übel berüchtigte Posener Steinpflaster bald nur noch eine Erinnerung von ehedem sein. Seit dem Frühjahr bis heute sind 5561 laufende Fuß Granitplatten neu gelegt worden. Die Granitbahnen sind, mit wenigen Ausnahmen, 4 Fuß breit. Allerdings bleibt an einzelnen Stellen, wo die Legung von Trottoirs wohl möglich war, der Wunsch nach solchen noch übrig; doch hoffen wir, daß auch die Betreffenden bald dem guten Beispiel anderer Besitzer ebenfalls folgen werden. (Pos. Z.)

— Das 600jährige Jubiläum der Schützengilde wird in den Tagen vom 3. bis 5. August hier gleichzeitig mit der Einweihung des neuen Schützenhauses festlich begangen werden. Der Fest-Jubelkönig erhält einen großen silbernen Pokal und eine silberne vergoldete Medaille am Bande um den Hals zu tragen. Die beiden Ritter erhalten ebenfalls silberne Pokale und eine silberne Medaille am Bande um den Hals zu tragen.

Vermischtes.

*** Dieser Tage bemerkte man in Frankfurt bei einigen Damen ungewöhnlich große Regenschirme. Es waren, wie wir hören, sogenannte „Crinolinschirme", welche jetzt, da die gewöhnlichen Regenschirme allerdings die ballonartigen Crinolinkleider nicht mehr vor Regen zu schützen vermögen, Mode zu werden scheinen. Diese Schirme, bei welchen das Seidenzeug beim Zusammenfalten bis an den Griff ging, welch letzterer übrigens durch eine mechanische Vorrichtung kürzer oder länger gemacht werden kann, stammen aus Newyork.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Juli	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
29	8	28″ 0,20‴	+ 15,5	+ 15,1	+ 13,7	NW. windig, wolkig.
	12	28″ 0,81‴	18,6	17,8	15,1	NW. stürmisch, bewölkt.
	$4\frac{3}{4}$	28″ 1,71‴	19,8	19,1	15,1	WNW. stürmisch, klar mit leichten Wolken.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 29. Juli.

32 Last Weizen: 135—36pf. fl. 640, 123—24pf. fl. 470.

— Spiritus-Zufuhr ca. 50 Ohm. Preis 26 Thlr.

Bahnpreise zu Danzig vom 29. Juli.

Weizen 118—132pf. 62½—98 Sgr.
Roggen 120—127pf. 52½—59 Sgr.
Erbsen 55—65 Sgr.
Gerste 100—110pf. 40—54 Sgr.
Hafer 30—42½ Sgr.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 28. Juli 1857.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Posensche Pfandbr.	4	—	99
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	99½	Posensche do.	3½	—	86
St.-Anleihe v. 1850	4½	100¼	99¾	Westpr. do.	3½	—	81¼
do. v. 1852	4½	100¼	99¾	Pomm. Rentenbr.	4	92¾	92¼
do. v. 1854	4½	100¼	99¾	Posensche Rentenbr.	4	91¾	91¼
do. v. 1855	4½	100¼	99¾	Preußische do.	4	92¼	—
do. v. 1856	4½	100¼	99¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	151½	150½
do. v. 1853	4	95¼	94¾	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	3½	84¼	83¾	And. Goldm. à 5 Th.	—	10¼	9¾
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	83¼
Präm.-Anl. v. 1855	3½	118¾	—	do. Cert. L. A.	5	96	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	85¼	—	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	92	—
Pomm. do.	3½	86¼	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	87½

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt:
vom 25. bis incl. 28. Juli:
15 Last Weizen, 2⅓ Last Roggen, 448 Last u. 10 Schock eich. Bohlen, 2 Last und 80 Schock Faßholz, 6623 St. eichen Holz, 19673 St. fichten Holz, 10 Rollen Packleinwand.
Wasserstand 1 Fuß 10 Zoll.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 28. Juli:

J. Brearey, Dampfschiff Gothenburg, v. Colberg leer. W. Hoff, Dr. Jantzen, v. Rostock m. Ballast.

Gesegelt:

T. Owen, Flash, u. J. de Vries, Johanna, n. London; D. Jones, Eliza, n. Cardiff; H. Arnold, Eintracht, n. Alborg; W. Peckelder, Berendina, n. Bremen; H. de Vries, Br. Martha; J. Egbert, Ida Gesina, u. P. Teensma, Jacoba, n. Amsterdam; H. Wulff, Laura, n. Lübeck; G. Pommer, Bonheur, u. H. Voß, Bürg. Karsten, n. Antwerpen; C. Rogge, Hertha, n. Norköping; N. Tredup, Hermine; A. Mayensen, Anna Christ., u. C. Stegmann, Vorwärts, n. Copenhagen; D. Biedenweg, Elise, n. Shields, u. C. Brumond, Ariel, n. Ipswich m. Getreide u. Holz. P. Veithur, Europa; M. Brunkhorst, Elbe, u. F. Brakert, Eunomina, n. Altona; D. Voß, Ceres; H. Brandt, Favorite; L. Rades, Wilhelmine; A. Schütt, Philippine; F. Gronert, Louise; A. Weilandt, Albert; H. Hernowski, Adelaide; J. Völsch, Hoffnung; R. Hensel, St. Daniel; G. Krohn, Hertha; J. Ehlert, Victoria; J. Kräft, Maria, u. D. Zessin, Leo, n. Stettin m. Getreide. Außer diesen sind heute noch 22 Küstenfahrer, die hier für Nothhafen eingelaufen waren, wieder unter Segel gegangen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Königl. Polizei-Director u. Regierungsrath v. Schmidt n. Fam. a. Elbing. Hr. Rittergutsbesitzer Kühn n. Fam. a. Rogehnen. Die Herren Gutsbesitzer Hartmann a. Wronk u. Schiele a. Oblewitz. Der Prem.-Lieut. im 1. Garde-Regiment Hr. v. Brauchitsch a. Potsdam. Hr. Tribunal-Referendar Pottien a. Königsberg. Die Herren Kaufleute Buschmann a. Geldern, Schwechten u. Lindenthal a. Berlin, Mielck a. Bremen, Müller, Hellriegel u. Cohn a. Nakel und Meyerheim a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Dr. Weber a. Gera. Hr. Dr. Lambrecht a. Brandenburg a. H. Hr. Rittergutsbesitzer Thomas n. Fam. a. Wehlau. Hr. Gutsbesitzer Fließbach a. Semlin. Hr. Apotheker Schröder a. Pr. Stargardt.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Guts-Inspector van Felow a. Elbing. Die Herren Rittergutsbesitzer Fehmer a. Gumbinnen und v. Bonin a. Crangen b. Neustettin. Die Herren Kaufleute Geyer a. Limbach, Baih a. Altwasser i. Schlesien, Aron u. Birnbaum a. Berlin u. Fichtner a. Cassel. Hr. Gerichts-Assessor Schmieden a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Schwarzfeldt u. Hr. Oeconom Heßler a. Reichenbach.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Bartels a. Bütow. Die Herren Kaufleute Berend und Nathanson a. Berlin, Erlanger a. Stettin und Auberlé a. Magdeburg. Frau Geh. Reg.-Räthin Braun und Frl. Seling a. Cöslin.

Reichhold's Hotel:

Die Herren Kaufleute Petersdorff, Cohn u. Hoffmann a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Muhrbeck a. Frankfurt a. M., Schröder a. Berlin, Geyer a. Leipzig und Straus a. Bamberg. Hr. Prediger Apitz n. Fam. a. Lupow.

Bei uns ist zu haben:

Souvestre, ausgewählte Schriften.

1r Bd. **Aus dem Leben eines Handwerkers.** Preis 15 Sgr.
2r Bd. **Der Philosoph in der Dachstube.** Preis 15 Sgr. Jeder Band wird einzeln verkauft.

Léon Saunier,
Buchhandl. für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse No. 20. nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Alizarin-Tinte, die ächte, aus der Fabrik des Erfinders, A. Leonhardi in Dresden, zu haben bei
L. G. Homann
in Danzig, Jopengasse No. 19.

Ein militairfreier junger Mann, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, **sucht Engagement in einem Speditions-Waaren-Engros-Geschäft.** Gefällige Offerten sub O. K. No. 10. werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19., ist eingegangen:

Kleine Hülfsbibliothek für die Geschäftspraxis des Kaufmanns und für das Gewerbeleben. Von Meyer.

Inhalt:

1. **Die Decimalbruchrechnung** in ihrer vortheilhaften Anwendung auf die kaufmännischen Rechnungen. Preis 15 Sgr.
2. **Das Contocorrent.** Anweisung zur Anfertigung aller Arten von Contocorrenten und Rechnungsauszügen. Preis 12 Sgr.
3. **Die Waaren-Calculation** und die fingirten Berechnungen (Conti fenti) durch zahlreiche praktische Beispiele erläutert. Preis 15 Sgr.
4. **Der kaufmännische Geschwindrechner.** Anweisung zur leichtesten und schnellsten Umrechnung des Preises einer kleinen Gewichts-Maaß- und Zahl-Einheit nach dem einer größeren oder umgekehrt.
5. **Die Lehre vom Gelde.** Darstellung des Münzwesens und der Münzverhältnisse aller civilisirten Länder nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere nach denen des Wiener Münzvertrages von 1857. Preis 18 Sgr.
6. **Der kluge Speculant.** Darstellung der bewährtesten Erfahrungsgrundsätze auf Waaren, Actien, Staats- u. a. Papiere richtig zu spekuliren. Preis 15 Sgr.

Eine Wattenmaschine nebst der dazu gehörigen Reißmaschine sind zu verkaufen Fischmarkt No. 17.

Aechten Probsteier Saat-Roggen

beziehe ich auch in diesem Jahre wieder seewärts direct aus der Probstei, und erbitte mir darauf etwanige Bestellungen baldigst zukommen zu lassen.

Danzig, den 21. Juli 1857.

H. Brinckman.

Zum bevorstehenden Dominik empfehlen auch **Dachpappen zum Decken der Langen Buden,** die in jeder Budenlänge oder Breite geben können.

Keck & Dohn,
Hundegasse 48.

Eine kleine ländliche Besitzung, worauf ein paar Pferde und Kühe gehalten werden können, wenn auch entfernt von der Stadt, wird von einem Rentier auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. — Adressen nebst näheren Verhältnissen und Bedingungen werden **Conitz** unter der Chiffre B. v. C. entgegengenommen.

Reelle Gutsverkäufe
werden bestens vermittelt durch das
Commissions-Geschäft von Julius Kraffert in Insterburg.

Homöopathische Behandlung langwieriger Krankheiten,
als: Brust-, Magen- und Unterleibsleiden, Augen- und Ohrenkr., Nervenleiden, Krämpfe, Frauen- u. Kinderkr.

Auswärtige Kranke
behandle ich brieflich und übersende auf Verlangen eine Anweisung zur Erstattung eines genauen Krankenberichtes unentgeltlich.

Dr. Loewenstein,
homöopathischer Arzt zu Bromberg.

Für den erblindeten 80jährigen Veteran in Allenstein sind wiederum bei uns eingegangen: Von W. 1 Thlr., K. N. A. in Pelplin 2 Thlr.; im Ganzen 34 Thlr. 10 Sgr. Fernere Gaben nimmt mit Dank entgegen die Redaction des Danziger Dampfboots.

Die Fest-Ordnung für das Fünfte Preussische Sängerfest,
vom **Empfange** der auswärtigen Sänger am 1. August bis zur **Abschiedsfeier** am 4. August, nebst **„Allgemeine Bestimmungen und Anweisungen für die Sänger“**, ist für **1 Sgr.** käuflich in der
Buchdruckerei von **Edwin Groening**, Langgasse 35, Hofgebäude.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.